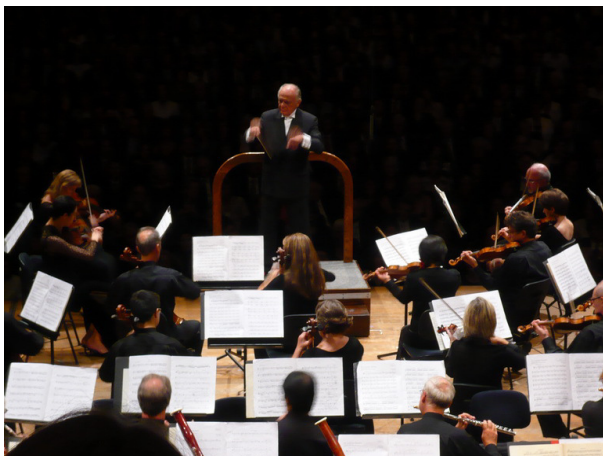




Eine Sternenwoche in Interlaken

Herbst 2008
Ein Reisebericht von Walter Volkmann

Unter tosendem Beifall verlässt Lorin Maazel vorsichtig das Dirigentenpodium, um die Bühne durch den Seiteneingang zu verlassen. Auf halbem Wege hebt er die Unterarme wie zum Laufen; dann zwei, drei Geschwindsschritte, um wieder in einen langsameren Trott zu verfallen.



Das Publikum ist begeistert und steigert noch einmal seine Anstrengungen. Nein, eine zweite Zugabe, wie vom Publikum erwünscht, wird es nicht geben. Der Konzertmeister der New Yorck Philharmoniker nimmt sein Instrument und verlässt die Bühne, nicht ohne sich noch einmal vor dem Publikum zu verneigen, gefolgt von den übrigen Orchestermitgliedern. Maazel, inzwischen 78, ist auf Abschiedstour durch Europa und gastiert mit seinen Philharmonikern beim Luzern Festival.

Das war eine Sternstunde der Musik! Und im Rückblick auf die Tandem-Tours-Woche „Klassik und Genuss“, der absolute Höhepunkt. Oder war es vielleicht doch der - bei strahlend blauem Himmel - überwältigende Blick vom Jungfrauoch auf die Bergwelt des Berner Oberlandes; oder das Klee-Zentrum in Bern; oder ...

Es ist kaum zu fassen! Wie ist das möglich, eine solche Kette von Preziosen aufzufädeln?

Unter der Führung der außerordentlich freundlichen und kompetenten Silvia Stöckli hatte Hapimag zur Treuereise nach Interlaken eingeladen.

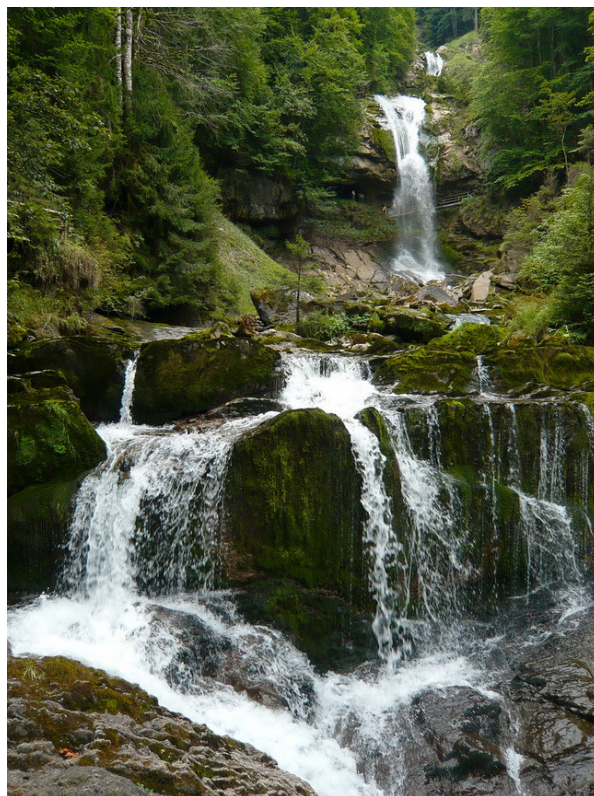


Geschäftiges Treiben bei der Ankunft im BELVEDERE. Das Haus scheint ausgebucht zu sein.

Welche Leute werden zu unserer Gruppe gehören? Am Abend des Sonntags dann erstes Gruppenmeeting mit abwartender Zurückhaltung der etwa dreißig Teilnehmer. Reiseprofi Silvia Stöckli gelingt auf Anhieb die Lockerung der anfänglichen Steifheit.



Für Montag ist eine Schiffstour über den Briener See zu den Giessbach-Wasserfällen angesagt.



Zuerst aber gibt es in dem Grand-Hotel dicht bei den Fällen, das im eleganten Stil der vorletzten Jahrhundertwende restauriert wurde, ein Dreigangmenü. Ein kleiner Teil der Gruppe nimmt das Schiff für den Rückweg, der andere zu Fuß den etwa zwölf Kilometer langen unebenen, steinigen Uferweg zur nächsten Schiffsanlegestelle in Iseltwald.

Da scheiden sich dann die Geister in Wander-Fans oder Seufzer-Schleicher.

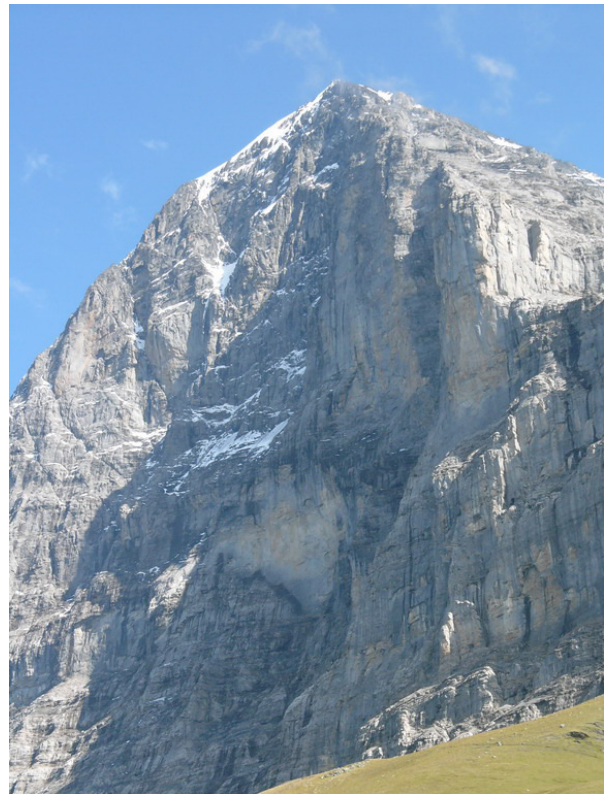


Das letzte Wegstück nach Interlaken übernimmt dann das, die Knie schonende, gute Schiff.

Am Dienstag ist ein Ausflug mit wechselnden Bergbahnen auf das Jungfrauoch, 3454 Meter hoch über dem Meeresspiegel, geplant. Das ist perfekte Planung: der Morgendunst wird von der Sonne aufgetrocknet und ohne ein Wölkchen am Himmel scheint den ganzen Tag über die Sonne auf glückliche Menschen. Wir sind auf der kleinen Scheidegg angekommen. Jungfrau, Mönch und Eiger, mit der legendären, steil aufsteigenden Nordwand sind jetzt ganz nah.



Noch höher hinauf geht es mit der speziellen Jungfrauochbahn sehr steil und in engen Windungen quer durch den Berg aufs Jungfrauoch.



Letzte Station ist der Felssattel - „Sphinx“ genannt - zwischen Jungfrau und Mönch. Und dann stehen wir, nach Süden blickend und geblendet von der Sonne aber mit glasklarer Sicht, auf dem Eismeer des Aletschgletschers.



Bis auf den Gipfel sind jetzt noch fünf Stunden durch Eis, Schnee und nackten Fels zu klettern. Auf die Frage wie's oben war? antwortet ein Bergsteiger: „Überwältigend schön - aber jetzt bin ich vollkommen fertig!“

Der Mittwoch ist Luzern, der Schönen am Vierwaldstättersee, mit der Attraktion „New Yorck Philharmoniker“ gewidmet. Silvia Stöckli weiß während der Busfahrt viel Interessantes über die Schweiz und sein kriegsrische Bergvolk zu erzählen.

Im Anschluss an den Stadtrundgang in Luzern, mit Aarebrücke, Altstadt und Löwendenkmal, wird uns vor dem Konzert im Casino ein exzellentes Souper serviert.

Die Gruppenmitglieder scheinen sich sympathisch zu finden - man spricht sich mit dem Namen an - erste Freundschaften werden geschlossen.

Das Kultur- und Kongresszentrum KKL in Luzern, in dem das Konzert gegeben wird, vereinigt zeitgenössische Architektur und exzellente Akustik. „Wunderbar ist die Akustik, wunderbar das Haus, eines der schönsten Häuser der Welt“, bestätigte Claudio Abbado den Bauherren 1998 nach der Eröffnung enthusiastisch.

Genial die Idee des Architekten Jean Nouvel, das Haus wie eines der zahlreichen Ausflugsschiffe auf dem See an die Stadt gleichsam andocken zu lassen. Es gibt aber auch Stimmen, welche die sehr dunklen Farben der Innengestaltung - im Gegensatz zu dem fast weißen Musiksaal - als höhlenartig bedrückend empfinden.

Wir haben sehr gute Plätze auf der Orgelempore und damit das Orchester mit seinem Dirigenten Aug in Auge direkt vor uns. „Der wunderbare Mandarin“ von Bela Bartok, Maurice Ravels „Ma Mere l'Oye“, Tschai-kowskys Vierte Symphonie und als Zugabe die Brahmschen Ungarischen Tänze - jedes Mal mit tosendem Beifall bedacht.

Für die große Pause war für unsere Gruppe Champagner angekündigt. In Erwartung eines Allerweltsschaumweines wird tatsächlich Champagner von Krug serviert. Ich bin einfach platt; und noch mehr nach der Frage: „Darf ich Ihnen nachschenken?“. Ein wirklich denkwürdiger Abend.



Der Donnerstag beginnt mit Regen. Auf der Fahrt zur Bundeshauptstadt Bern stört das nicht weiter. Erstes Ziel ist das Paul-Klee-Zentrum gleich neben der Autobahn A6, die hier oben auf dem grünen Hügel kaum zu hören ist. Für dieses Paul Klee gewidmete Zentrum, hat der renommierte italienische Architekt Renzo Piano kein traditionelles Museum gebaut.

Die intensive Auseinandersetzung mit dem komplexen Projektauftrag und dem Gelände am Ostrand der Stadt Bern führten ihn zur Idee, eine großzügige grüne Insel zu schaffen, aus der sich die Architektur in Form dreier Wellen erhebt.

Die drei Hügel aus Stahl und Glas teilen sich in das Programm, das sich durch seinen interdisziplinären Ansatz auszeichnet. Zu diesem Zweck stehen neben großzügigen Ausstellungsräumlichkeiten auch ein Musik- und Veranstaltungssaal für eigene Programme und Gastensembles zur Verfügung, ein Museum für Kinder ab 4 Jahren, die den Zugang zur Kunst über das eigene kreative Wirken suchen, eine multifunktionale Flaniermeile mit zahlreichen Kommunikationsmöglichkeiten sowie mit modernster Infrastruktur ausgerüstete Plenarsäle und Seminarräume für nationale und internationale Kongresse. Bildende Kunst, Musik, Theater, Tanz, Literatur, Kunstwissenschaft und Kunstvermittlung existieren hier nicht nur nebeneinander, sondern sollen – zum Genuss des Publikums – in der gegenseitigen Auseinandersetzung immer neue Ausdrucksformen finden. Die Museumsführung ist des Hauses Geist adäquat.



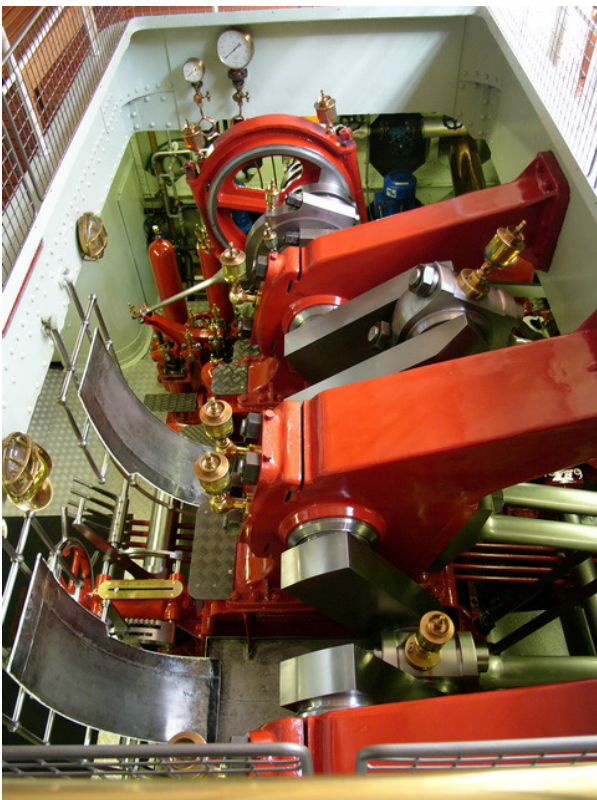
Die dunklen Wolken haben sich verzogen, als wir nachmittags die Berner Altstadt besuchen. Viel zu wenig Zeit für den Bummel unter den Lauben mit den vielen kleinen Geschäften und den Auslagen hoher Qualität.

Eine ganze Woche sollte man hier verweilen. Kein Aldi, kein Lidl, kein Supermarkt weit und breit; nicht hier, gewiss aber vor der Stadt wird die Krake schon Fuß gefasst haben.

Heute Abend gibt's ein Abschieds-Galaessen. Dafür legt sich die Küchenbrigade mit einem Sechsgang Menü mächtig ins Zeug.

Gute Stimmung, Rückblick, Austausch von Adressen - das war eine wunderbare Zeit mit Euch. War's das schon? Nein, wir haben noch einen Tag zur freien Verfügung.

Am Freitag wollen wir mit der Zahnradbahn auf das Briener Rothorn. Am Interlakener Ostbahnhof wartet schon der liebevoll restaurierten Raddampfer „Lötschberg“, der uns nach Brienz bringt.



Technikbegeisterte fallen beim Blick in die offene, blitzblanke Dampfmaschine des Raddampfers in Verzückung, ob der gewaltigen sich drehenden und stoßenden Kräfte.

Und dann geht es sehr steil mit der schmalspurigen Dampfisenbahn durch eine aufgeräumte, saubere Landschaft aufs Rothorn. Nach Norden blickend erkennen wir Sörenberg; im Süden die imposanten Bergketten des Berner Oberlandes und östlich von uns Lenzerheide. Der letzte Zug bringt uns wieder zu Tal. In nur einer halben Stunde sind wir dann unfallfrei mit der Eisenbahn wieder in Interlaken.



Samstag ist Reisetag. Um 09:00 Uhr wird direkt vor unserem Hotel der Jungfrau-Marathon mit über 3.000 Läufern gestartet. Die Leute sind in phantastischer Stimmung.



Dann heißt es Abschied zu nehmen von der aufmerksamen, freundlichen Leitung, dem ebenso aufmerksamen, freundlichen Empfangs- und Service-Personal.



In 5 ½ Stunden sind wir ohne Staus zu Hause.

Es war eine wunderbare, erlebnisreiche und schöne Woche.

Walter Volkmann